



Im Werkstättenhof

Ab Sommer 1945, nachdem die ausländischen Heimkehrer die Baracken nach und nach verlassen hatten, wurde das Fünfeichener Lager für die Internierten des sowjetischen Geheimdienstes NKWD genutzt. Die Registratur weist erstmalig für den 9. Juni 1945 eine Belegung mit 379 Personen aus. Diese Zahl wuchs schnell an. Mitte August erreichte ein Transport mit über 1700 verlegten Häftlingen aus dem ehemaligen KZ Sachsenhausen das Lager Fünfeichen. Neben kleineren Zugängen aus verschiedenen Regionen der SBZ kamen in den Folgejahren auch immer wieder Großtransporte nach Fünfeichen, wie im Januar 1946 mehr als 1700 Personen aus dem inzwischen polnischen Graudenz, wo das Lager geschlossen wurde und weitere 1500 Personen aus dem aufgelösten Lager Nr. 5 in Ketschendorf. Auch Weiterverlegungen erfolgten. Im Februar 1947 wurden knapp 700 Internierte im, nach Meinung der Besatzungsmacht, arbeitsfähigen Zustand in sowjetische Arbeitslager u.a. nach Stalinsk in Sibirien deportiert.

Die Stadt Neubrandenburg musste nach Kriegsende bedingt durch die

starken Zerstörungen und zahlreiche Flüchtlinge und Vertriebene eigenen massiven Versorgungsengpässen begegnen und einer Typhusepidemie im Spätsommer 1945 Herr werden. Für das Speziallager war von kommunaler Seite kaum Hilfe zu erwarten und die Lagerleitung sah sich schwierigsten Bedingungen gegenüber. Von den 15 000 Internierten starben bis 1948 über 4900 an Krankheiten, Unterernährung und Mangelerscheinungen. Sie wurden anfangs noch in Einzelgräbern, auf dem sogenannten Nordfriedhof, später im Winter aufgrund der großen Zahl der Toten in Massengräbern auf dem Südfriedhof beerdigt.

Während der gesamten Zeitdauer der Existenz der Speziallager war man sich auf sowjetischer Seite über den Umgang mit den Internierten nicht einig. Immer wieder kursierten unter den Häftlingen Gerüchte über eine baldige Entlassung. In den westlichen Zonen waren die Internierungslager bereits seit 1946 aufgelöst, aber erst ab Juli 1948 begannen auch in Fünfeichen die Entlassungen.

Zwischen Juli und August 1948 kamen knapp 5200 Personen in die Freiheit. Die Entlassungskommission der sowjetischen Lagerleitung nahm den Häftlingen bei der Entlassung unter Androhung der Bestrafung mit Rückkehr in das Lager das Versprechen ab, dass sie nie über ihre Erlebnisse im Lager sprechen dürften.

## Umgang mit der Geschichte der Lager nach 1948



Glockenturm



Blick auf das südliche Gräberfeld



Tafel mit den Namen verstorbener Häftlinge

Zwischen 1958 – 60 schuf die Stadt Neubrandenburg eine Gedenkstätte für die verstorbenen Kriegsgefangenen auf dem Gelände des ehemaligen Gefangenenfriedhofs. Neben einem Glockenturm, geschaffen

Daran hielten sich die Betroffenen oft bis zu ihrem Tod. Über 2800 Personen mussten im Lager verbleiben. Ein Großteil von ihnen wurde in das Speziallager Nr. 2 nach Buchenwald weiterverlegt und blieb dort bis zur Entlassung 1950. 192 Häftlinge kamen nach Sachsenhausen in das Speziallager Nr. 7.

von dem Bildhauer Albert Braun gehörte eine Grünanlage zum Gelände, die von einem anwohnenden Gärtner gepflegt wurde. Doch auch die Nationale Volksarmee der DDR (NVA) sah eine weitere militärische

Nutzung für das Gelände vor und so wurde es zum für die Öffentlichkeit unzugänglichen Sicherheitsbereich und verfiel.

Von den Überlebenden des Speziallagers Nr. 9 verstarben nicht alle während der DDR-Zeit. Nach der gesellschaftspolitischen Wende 1989 brachen sie das Schweigen und berichteten über ihre Erlebnisse. Im März 1990 wurden nach Hinweisen die Massengräber durch Museumsmitarbeiter entdeckt. Aus dem Impuls, über erlittenes Unrecht zu informieren und der Opfer zu gedenken, entstand am 28. April 1991 die Arbeitsgemeinschaft „Fünfeichen“, die sich hauptsächlich aus ehemaligen Häftlingen und betroffenen Angehörigen gründete. Sie machte es sich zum Ziel, über das Schicksal der Vermissten Aufklärung zu fordern und die Verstorbenen zu ehren.

Die Stadt Neubrandenburg und die Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen initiierten eine Neugestaltung der Gedenkstätte, die am 25. April 1993 eingeweiht wurde. Neben einem gestützten Kreuz, dem Symbol der Arbeitsgemeinschaft, und elf Eichenstelen, geschaffen von dem Künstler Uwe Grimm, gehören eine Bronzeplatte des Bildhauers Walter Preik im Eingangsbereich und elf Granitkreuze mit den Jahreszahlen 1939 – 1948 zur Gedenkstätte, die an die Verstorbenen der beiden Gefangenenlager in Fünfeichen erinnern. Ein Lagermodell und ein Glockenturm ergänzen die ursprüngliche Gestaltung inzwischen.

Seit 1999 sind am südlichen Massengrab die Namen der Verstorbenen auf Bronzetafeln zu lesen. Das ist ein bedeutsames Zeichen für die Hinterbliebenen: diese Toten haben wieder einen Namen.

\*NKWD (russ.) – Narodnyi Kommissariat Wnutrennych Djel – Volkskommissariat für innere Angelegenheiten

Impressum

Herausgeber:  
Stadt Neubrandenburg  
Der Oberbürgermeister  
Friedrich-Engels-Ring 53  
17033 Neubrandenburg  
Postanschrift:  
Postfach 110255  
17042 Neubrandenburg  
Tel.: 0395 555-0  
Fax.: 0395 555-2600  
stadt@neurandenburg.de  
www.neurandenburg.de

Neubrandenburger Stadtarchiv  
Regionalmuseum Neubrandenburg

Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen  
Dr. Rita Lüdtko  
Hopfenstraße 5a  
17034 Neubrandenburg  
rita.luedtke@neurandenburg.de

Redaktionsschluss:  
November 2010

Satz/Druck:  
Steffen GmbH, Friedland

Auflage:  
5 000



## Lager in Fünfeichen

Spurensuche -  
Orte der Gewalt

Abb. Titel:  
Bildunterschrift  
(Foto: )

Die Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen am südöstlichen Stadtrand von Neubrandenburg ist ein Ort der Trauer und Mahnung. Fünfeichen war ein landwirtschaftliches Gut, das die Wehrmacht 1938 von der jüdischen Eigentümerin Olga von Maltzahn erwarb. Genauere Hintergründe über diesen

Vorgang sind bisher nicht bekannt. Für das Gutsgelände sah die Wehrmacht eine militärische Nutzung vor. Es entstand eine Kasernenanlage und während des 2. Weltkrieges waren hier Einheiten der Panzer Ausbildung kaserniert.

## Stammlager II A / Offizierslager II E (September 1939 - Ende April 1945)



Kriegsgefangene auf dem Marsch durch die Innenstadt

Schon knapp zwei Wochen nach Kriegsbeginn erreichten die ersten polnischen Kriegsgefangenen Neubrandenburg und wurden durch die Innenstadt nach Fünfeichen getrieben. Ein Kriegsgefangenenlager, das dieser Bezeichnung gerecht wurde, gab es zu diesem Zeitpunkt in Fünfeichen noch nicht. Von den Gefangenen musste eine provisorische Zeltstadt errichtet werden. Erst im Spätherbst begann der Bau der Barackenunterkünfte. Es entstand für die unteren Dienstgrade das Stammlager II A – abgekürzt Stalag II A, für Offiziersdienstgrade 500 Meter nördlich das Offizierslager, Oflag II E, später Oflag 67.

In den Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht auf deutschem Gebiet erhielten alle Häftlinge Erkennungsmarken, die sie identifizierten. Es wurde für jeden mindestens eine Personenkarte angelegt, auf der Name, Geburtsdatum, Körpergröße, Gesundheitszustand, Herkunft, Zivilberuf und der Dienstgrad eingetragen wurden. Ein Lichtbild und ein Fingerabdruck ergänzten die Angaben, ebenso, wer im Todesfall zu benachrichtigen sei. Bisher konnten noch nicht aus allen Ländern, aus denen Gefangene in Fünfeichen waren, konkrete personenbezogene Angaben ermittelt werden. Hier wird weiter geforscht. Besonders hervorzuheben ist jedoch ein Projekt, das finanziert



Zeltlager (Aufnahme des Stalag II A)



Gefangene aus afrikanischen Kolonien



Beerdigung eines französischen Gefangenen mit den militärischen Ehren

mit Mitteln der Bundesregierung u. a. im russischen Militärarchiv Podolsk die Daten der sowjetischen Kriegsgefangenen für Forschungszwecke aufarbeitet. Diese Gefangenen hatten das schwerste Schicksal in den deutschen Lagern zu erleiden. Zwei Drittel von ihnen überlebten die Kriegsgefangenschaft nicht.

Aus zehn Ländern Europas, den französischen Kolonien und den USA kamen die Inhaftierten des Stalags II A. Inzwischen gibt es durch Archivrecherchen gesicherte Angaben über die Häftlingszahlen in den einzelnen Kriegsmonaten. In den sechs Kriegsjahren ist von mindestens 70 000 Gefangenen auszugehen. Die verstorbenen Kriegsgefangenen wurden auf einem Friedhof beerdigt, der sich ca. 500 m südöstlich

vom Lagergelände befand. Hier wurden ungefähr 500 Tote der Alliierten mit allen militärischen Ehren in Einzelgräbern beigesetzt. Die ca. 6000 Toten der Roten Armee wurden auf diesem Friedhof in Massengräbern verscharrt, deren Lage erst im November 2009 durch Suchgrabungen bekannt wurde.

Am 28. April 1945 erreichten Einheiten der Roten Armee aus südöstlicher Richtung kommend Neubrandenburg. Die Neubrandenburger Innenstadt wurde durch Kampfhandlungen zwischen deutschen und sowjetischen Truppen und einer späteren Brandlegung durch die Rote Armee am 29./30. April 1945 zu über 80 % zerstört, so dass Versorgung und Unterbringung der städtischen Bevölkerung ein kaum lösbares Problem darstellten. Mehrere Tausend zivile

Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten in der Stadt verschärften die angespannte Lage.

Die Kriegsgefangenenlager Stalag II A und Oflag 67 wurden durch die Rote Armee befreit. Für die Kriegsgefangenen der Roten Armee bedeutete dies eine Fortsetzung der Repressalien durch die eigenen Landsleute. Wenige, die gesund-

heitlich dazu in der Lage waren, mussten sofort an die Front in den Kampfeinsatz. Mindestens 163 ehemalige Kriegsgefangene verblieben in Fünfeichen. Der sowjetische Geheimdienst NKWD\* internierte sie als Vaterlandsverräter und ließ sie zwischen Ende 1945 bis Dezember 1946 in sowjetische Arbeitslager deportieren.

## Heimkehrerlager (Mai - September 1945)



Befreite Häftlinge auf dem Gelände der Panzerkasernen

Von Anfang Mai bis zum Herbst 1945 wurden das Barackenlager und die sich in der Nähe befindlichen sogenannten Panzerkasernen als Repatriierungs- oder Heimkehrerlager für sogenannte „displaced persons“ (Heimatlose) genutzt. Es handelte sich um ehemalige Häftlingsfrauen des KZ Ravensbrück, die in der Rüstungsindustrie in den Mechanischen Werkstätten Neubrandenburg (MWN) arbeiten mussten, um mehrere tausend zivile, besonders osteuropäische Zwangsarbeiter und die befreiten Kriegsgefangenen. Hinzu kamen

tausende ehemalige Häftlinge aus anderen Lagern der Region, deren Versorgung und Rückkehr in die Heimat von der Besatzungsmacht organisiert werden musste. Bislang sind aus diesem Lager 750 Personen aus der Tschechei und der Slowakei namentlich nachgewiesen. Insgesamt müssen es mehrere Tausend Lagerinsassen gewesen sein. Der Sommer 1945 war eine vergleichsweise gute Zeit, die die Menschen an diesem Ort erleben durften. Befreite Frauen und Männer verschiedener Nationen waren glücklich über das Erleben des Kriegsendes.

## Speziallager Nr. 9 (Juni 1945 - November 1948)



Blick auf das Barackenlager

Mit dem Überschreiten der deutschen Grenze durch die Rote Armee zu Beginn des Jahres 1945 kam auch der sowjetische Geheimdienst NKWD\* nach Deutschland. Entsprechend dessen Befehl Nr. 0016 vom 11. Januar 1945 wurden in den zunehmend chaotischen Verhältnissen des nahenden Kriegsendes in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) NS-systemnahe Personen, Kriegsverbrecher und diejenigen, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hatten, verfolgt und in sogenannten Speziallagern interniert. Zu diesen Personen gehörten auch Aktivisten der NSDAP, staatliche Leiter, Bürgermeister, Juristen, Journalisten, leitende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der faschistischen Organisationen wie Bund Deutscher Mädchen (BDM) und der Hitler-Jugend (HJ), KZ-Aufseherinnen, Mitarbeiter der Strafkolonie SS, SA und Gestapo. Die Verhaftungen des oben genannten Personenkreises vollzogen sich in allen Besatzungszonen gleichermaßen. Besonders jedoch in der SBZ wurden auch Menschen willkürlich

verhaftet oder gerieten unschuldig und durch Denunziationen ins Visier der Besatzungsmacht (z. B. Jugendliche, denen eine Untergrundtätigkeit als Werwolf vorgeworfen wurde). Diese Verhafteten waren sich zu meist keiner Schuld bewusst. Auch ihre Angehörigen erhielten offiziell keinerlei Informationen über Verhaftungsursache und Verbleib. Danach transportierte das NKWD die Internierten in die Lager, die noch vor kurzem Wehrmacht und SS betrieben. Die Häftlinge sollten in diesen Speziallagern entnazifiziert und umerzogen werden. Doch eine Umerziehung fand nie statt.

Erste Verhaftungen für das spätere Speziallager Nr. 9 in Fünfeichen sind in Mecklenburg und Pommern ab Anfang Mai 1945 nachgewiesen. Die Internierten kamen zu diesem Zeitpunkt in das ehemalige Neubrandenburger Außenlager des KZ Ravensbrück an der Ihlenfelder Straße. Dort waren noch funktionierende technische Strukturen vorhanden.